

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Zehnstädtegebiet. Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der mit Mühe redete, und bitten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn von der Volksmenge beiseite, legte seine Finger in seine Ohren und berührte mit Speichel seine Zunge, und er blickte zum Himmel, seufzte und spricht zu ihm: Hefata! Das ist: Werde geöffnet! Und sogleich wurden seine Ohren geöffnet, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. Und er gebot ihnen, dass sie es niemand sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber gebot, desto mehr machten sie es über alle Maßen bekannt; und sie gerieten in höchstem Maß außer sich und sprachen: Er hat alles wohlgemacht; er macht sowohl die Tauben hören als auch die Stummen reden.

*Markusevangelium 7,3-37
(Elberfelder)*

Jesus ist hier in einem eher nicht jüdischen Umfeld unterwegs. Es ist ihm wichtig, nicht als Wunderheiler zu gelten, daher zieht er sich zurück und gebietet den Menschen, nicht von seinen Wundern zu reden. Ihm geht es darum, den Menschen eine Beziehung zu Gott zu lehren. Darum lässt er sich auf den Menschen ein. Dieser kann ihn nicht hören, daher nutzt Jesus für seine Kommunikation mit dem Menschen mehr als Worte. Er berührt ihn.

Sich von Gott berühren zu lassen, darum geht es im Glauben. Nicht darum, in erster Linie geheilt zu werden. Wenn Gott heilt, dann kann das durch Gesundheit geschehen, es ist aber eben so möglich, dass kranke Menschen heil werden und dennoch an Krankheit leiden. Aber sie lassen sich in ihrer Krankheit berühren, lernen damit umzugehen, finden Hoffnung, wo Ausweglosigkeit scheint. Auch das ist Heilung.